

## BONNY

"Also, ehrlich gesagt, habe ich große Bedenken, Ihren Hund in Pflege zu nehmen. Ich kann Ihnen nicht garantieren, dass Sie Ihren Hund nach 6 Wochen lebend wieder zurückbekommen."

Ich saß in Bielefeld einer unternehmungslustigen Witwe gegenüber, die mir ihren 14jährigen herzkranken, tauben und blinden Silberpudel zur Pflege anvertrauen wollte.

"Wer weiß denn, ob ich lebend wieder aus meinem Urlaub zurückkomme", konterte sie, "schließlich bin ich auch schon achtzig." Sprachlos und völlig perplex schaute ich sie an. Ich hatte sie für eine Mittsechzigerin gehalten!

"Wenn es gar nicht anders geht, dann geben Sie den Hund meiner Tochter. Aber versuchen Sie es erstmal mit ihm, er ist sehr brav." Dabei streichelte sie den alten Hund, der zu ihren Füßen saß.

"Meine Tochter hat zu viel im Geschäft zu tun, sie kann sich kaum um ihn kümmern." Ich nickte: "Dann will ich es auf einen Versuch ankommen lassen. Bitte geben Sie mir Ihre Telefonnummer, damit ich Sie anrufen kann, falls etwas sein sollte."

Frau S. übergab mir einen Zettel, auf dem sie bereits die vollständige Urlaubsadresse notiert hatte nebst Bonnys Herztabletten. "Jeden Morgen und jeden Abend bekommt er eine. Am liebsten nimmt er sie in Leberwurst verpackt." - "Rufen Sie mich an, sobald Sie angekommen sind. Dann kann ich Ihnen schon sagen, ob ich Ihren Bonny die 6 Wochen über behalten werde."

"Er ist ein lieber Kerl, er wird bestimmt keine Schwierigkeiten machen", versicherte mir Frau S. Sie band dem Hund sein Halsband um, hakte die Leine ein und reichte sie mir. "So, Bonnylein, nun geh' mal schön mit der Tante mit", redete sie ihrem Pudel gut zu. Ich merkte, dass sie im Grunde nur sich selbst beruhigen und den Abschied schnellstens hinter sich bringen wollte. Ver-

stohlen wischte sie sich eine Träne aus dem Augenwinkel. "Hier sind seine Sachen drin", und damit drückte sie mir eine Plastiktüte in die Hand. "Wenn Sie Bonny im Auto untergebracht haben, kommen Sie nochmal rauf. Dann gebe ich Ihnen sein Körbchen." Die alte Dame rang um Fassung. Es fiel ihr offensichtlich sehr schwer, sich für 6 Wochen von ihrem treuen Begleiter zu trennen. Kurzerhand setzte ich Bonny in sein Körbchen, das bereits im Flur stand, legte alles Übrige dazu und verabschiedete mich.

"Sie können mich jederzeit anrufen", rief ich ihr beim Durchqueren des Treppenhauses zu. Die schwere Eichentür fiel hinter mir ins Schloss. Nachdem ich Bonny mit seinen Sachen sorgfältig im gepolsterten Laderaum meines Wagens verstaut hatte, fuhr ich vom Hof. Frau S. winkte uns aus dem offenen Wohnzimmerfenster hinterher. Ich winkte zurück, sie lächelte. In ihrer Hand bemerkte ich ein Taschentuch.

Zu Hause angekommen, trug ich Bonny samt Korbinhalt in die Küche und verschloss die Tür. Inca beschnupperte mich interessiert. "Ja, wir haben wieder einen neuen Gast, benimm dich bitte anständig", sprach ich mit ihr und hörte ein schleifendes Geräusch an der Küchentür. Vorsichtig öffnete ich sie. Bonny stand dahinter. Seine blinden Augen starrten mich verständnislos an. In der fremden Umgebung musste er sich erst zurechtfinden.

Ich leinte ihn an und er begleitete mich schwanzwedelnd auf den Hof. Spaziergehen! Das Befestigen der Leine am Halsband hatte ihm das Vorhaben signalisiert. Vorsichtig beschnupperte Inca den kleinen Rüden. Bonny hatte noch gar nicht bemerkt, dass ihn ein anderer Hund untersuchte. Er hatte seine Nase ins Gras gesteckt und begann, seine neue Umgebung zu entdecken.

Plötzlich schrak er zusammen. Inca hatte ihn mit ihrer kalten Nase berührt. Ängstlich sog der Pudel die Luft ein - und sprang begeistert Inca entgegen: eine Hündin gab es hier also auch!

In den folgenden Tagen blühte Bonny, nicht nur wegen der frischen Landluft, auf. Er folgte seiner "Herzdame" überall hin. Da er bemüht war, der großen Hündin ständig auf den Fersen zu bleiben, sprang der alte Rüde mit seinen steifen Gelenken sogar über einen kleinen Graben!

Als ich die Begebenheit Frau S. erzählte, die in den folgenden Wochen regelmäßig anrief, lachte sie befreit auf: "Mein Bonny wird wieder jung! Der alte Knacker wird mich nicht vermissen, solange er die Inca hat!"

Entgegen meinen Befürchtungen verstanden sich Bonny und Inca tatsächlich prächtig miteinander. Woher wusste Inca, dass sie vorsichtig mit dem Silberpudel umgehen musste? Sonst „kehrte sie gerne den Boss raus“ und rempelte andere Hunde an oder rannte sie kurzerhand über den Haufen, um klar zu machen, wer hier das Sagen hatte.

In Bonnys Gegenwart bewegte sich meine Hündin jedoch niemals ungestüm oder übermütig, sondern stieg sogar vorsichtig über ihn hinweg, falls er ihr im Flur in die Quere kam. Ich konnte es trotz langer Beobachtung nicht herausbekommen, wie sich die beiden Hunde miteinander verständigten. Weil Bonny weder hören noch sehen konnte, erschrak er immer wieder, wenn plötzlich jemand vor ihm auftauchte. Einzig sein Geruchssinn leitete ihn durch sein Leben. Weil er seine Umwelt nur über seine Nase wahrnehmen konnte, musste sein eingeschränktes Mienenspiel für andere Hunde schwer verständlich sein.

Und weil er nicht nur sich selbst schwer verständigen und mitteilen konnte, sondern auch, weil er die Mimik und Gestik der anderen Hunde nicht wahrnehmen konnte, drohte ihm durch diese Gefahr. Auf Spaziergängen achtete ich mit Argusaugen darauf, dass ihm kein fremder Hund zu nahe kam.

...